Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 277. **Dienstag, den 27. November** **1894.**

B. Das Ceremoniell für die Hochzeit des Zaren.

Petersburg, den 26. November 1894.

Nachdem am Freitag, den 23. cr., der Ehecontract, welcher Bestimmungen zu Gunsten der zukünftigen **Kaiserin** für jetzt und für den Fall des Ablebens des Kaisers enthält, zwischen dem Kaiser und der kaiserlichen Braut von dem Minister des Auswärtigen, von Giers, und dem Hofminister Grafen Woronzow-Daschkow unterzeichnet worden ist, wurde der heutige Hochzeitstag durch 21 Kanonenschüsse von der Festung angekündigt. Die geladenen Personen und die Würdenträger versammelten sich Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr in den verschiedenen Sälen des Winterpalais. Der heilige Synod und der Klerus begaben sich unmittelbar in die Kirche des Palais. Die Würdenträger sind in großer Uniform, die Damen in russischem Hofkostüm, orangefarben und goldgerändert. Die Ehrendamen der Kaiserin-Wittwe wohnten der Toilette der kaiserlichen Braut bei, welche, die Krone auf dem Haupte, einen Mantel aus Goldbrokat und Hermelin trägt. Die Brautschleppe wurde von vier Hofchargen und das Ende vom Großkämmerer getragen. — 51 Kanonenschüsse kündigten an, daß der Zug von den Gemächern der Braut sich nach der Kapelle in Bewegung gesetzt hatte. Voran schritten die Großwürdenträger alsdann die Kaiserin-Wittwe mit der Braut, hierauf der Kaiser, gefolgt von dem Hofminister Grafen Woronzow-Daschkow und drei General-Adjutanten, sodann der König von Dänemark, der König und die Königin von Griechenland, der Großherzog von Hessen, der Herzog und die Herzogin von Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Prinz-Thronfolger von Rumänien, Prinzen Waldemar von Dänemark und Georg von Griechenland, der Herzog von York, Prinz Heinrich von Preußen, Prinzessin Irene, die Großfürsten und Großfürstinnen und die anderen fürstlichen Gäste. Den Zug schloßen Senatoren, Staatssekretäre und Würdenträger. Nicht im Zuge befanden sich die Minister, die Mitglieder des Reichsraths und das diplomatische Korps mit den Damen. Dieselben wurden direkt vom Georgssaal nach der Kirche geführt. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Braut sowie die Souveräne und Prinzen wurden an der Thüre der Kapelle von dem Metropoliten, dem heiligen Synod und dem Hofklerus empfangen. — Sobald der Kaiser die inmitten der Kirche errichtete Estrade betreten hatte, führte ihm die Kaiserin die Braut zu. Darauf begann der Gottesdienst. Die Erzhofpriester überreichten auf goldener Schüssel die Eheringe, welche von dem Beichtvater dem Kaiser und seiner Braut an die Finger gesteckt wurden. Nach beendigter Trauungsceremonie traten die hierzu bestimmten Souveräne und Prinzen an die Estrade heran, um die Krone über die Häupter des Kaisers und der kaiserlichen Braut zu halten. Sodann erfolgte die Einsegnung der Ehe und hierauf die Fürbitte, die zum ersten Male für den sehr orthodoxen Selbstherrscher Nikolaus Alexandrowitsch und seine kaiserliche Gemahlin die sehr orthodoxe Alexandra Jeodorowna, gesprochen wurde. Hierauf näherten sich die Neuvermählten der Kaiserin-Wittwe zum Danke und nahmen die Glückwünsche der Souveräne und Prinzen entgegen. Anschließend an die Trauungsceremonie fand ein Tedeum statt, während dessen 301 Kanonenschüsse gelöst wurden.

Die Majestäten, gefolgt von den Souveränen und Prinzen, begaben sich hierauf nach ihren Appartements, wo der Kaiser und, von ihm geführt, seine Gemahlin die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Würdenträger und ihrer Damen entgegennahmen. Die Majestäten verließen sodann das Palais und begaben sich in einem Galawagen à la Daumoni nach der Kasankathedrale, wo sie von dem Metropoliten und dem hohen Clerus empfangen, und ein Dankamt abgehalten wurde. Sodann führte der Galawagen die Majestäten nach dem Anitschkow-Palais, wo sie von der Kaiserin-Wittwe erwartet wurden. Auf dem ganzen Wege vom Winterpalais nach dem Anitschkow-Palais bildeten Truppen Spalier. In allen Kirchen wurden Dankgottesdienste abgehalten und während des ganzen Tages alle Glocken geläutet.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November.

Sr. Majestät der Kaiser ist von den Jagden in Letzlingen wohlbehalten wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

Am gestrigen Todtensonntage wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei und legten einen Kranz am Sarge weiland Kaiser Friedrichs nieder. Zur Tafel waren der Kronprinz von Italien und der italienische Botschafter geladen.

Der Kaiser beabsichtigt am 3. Dezember in Kiel einzutreffen um zunächst die Marinerekruten zu vereidigen und sich sodann mit der Bahn nach der Levensauer Hochbrücke zu begeben, um diese feierlich einzuweihen und für den Verkehr zu öffnen.

Die Ankunft der Kaiserin Friedrich in Berlin findet erst heute Montag statt. Bekanntlich wurde diese Ankunft ursprünglich schon am Sonnabend erwartet.

Der Kronprinz von Italien traf am Sonnabend auf der Rückreise aus Petersburg in Berlin ein. Im Laufe des Vormittags stattete der Kronprinz dem Museum einen Besuch ab. Abends fand zu seinen Ehren ein Diner in der italienischen Botschaft statt. Am Sonntag folgte der Prinz einer Einladung des Kaisers zur Tafel, wohnte am Sonntag in Berlin dem Gottesdienst in der Hedwigskirche bei und empfing später den Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Abends setzte der Prinz die Weiterreise nach Rom fort.

Als Vertreter des Kaisers nimmt Prinz Friedrich Leopold von Preußen an der Beisetzung des Erbgroßherzogs von Weimar theil.

Die Leiche des Erbgroßherzogs von Weimar wurde am Sonnabend nach Abhaltung eines Trauergottesdienstes von Cap Martin zum Bahnhof in Mentone gebracht, von wo sie am Sonntag Nachmittag nach Deutschland übergeführt wurde. Am Dienstag trifft die Leiche in Bebra ein und wird dort durch Vertreter der obersten Hof-, Staats- und Militärbehörden empfangen. Die Ankunft in Weimar erfolgt Abends, wo die Leiche auf dem Bahnhof durch den Großherzog und die Prinzen erwartet wird. Darauf erfolgt die feierliche Ueberführung nach der Hofkirche und die Einsegnung im Kreise der Mitglieder der fürstlichen Familie. Die Beisetzung in der Fürstengruft findet am Donnerstag statt.

Auf Schloß Rumpenheim fand dieser Tage die feierliche Taufe des zweiten Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich (Großmutter des Täuflings) und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten statt. Der neugeborene Prinz erhielt die Namen Maximalian Friedrich Wilhelm Georg Eduard.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe nahm am Sonnabend die Vorstellung der Beamten des Auswärtigen Amts entgegen.

Der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein und der Justizminister Schönstedt sind zu Bundesrathsbevollmächtigten ernannt.

Graf Herbert Bismarck erklärt in den „Hamb. Nachr.“, daß das angebliche Interview eines Berichterstatters der Londoner „Pall-Mall-Gazette“ mit ihm auf Erfindung beruht.

Generaloberst v. Pape wird demnächst im Hinblick auf sein hohes Alter in den Ruhestand treten. Als seinen muthmaßlichen Nachfolger nennt man den Generaloberst Frhrn. v. Loë, kommandirenden General des 8. Armeekorps.

Aus Varzin verlautet, daß der Kräftezustand der Fürstin Bismarck immer noch nicht derartig ist, um die Uebersiedelung nach Friedrichsruh vorzunehmen. Die einzige Tochter des fürstlichen Paares, Gräfin Rantzau, versieht bei ihrer Mutter in liebevollster Fürsorge die Krankenpflegedienste. Prof. Schwenninger, der vor einigen Tagen wieder abgereist ist, wird in nächster Zeit zurückerwartet.

Wie es heißt, ist die Berufung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter durch den Kaiser durch folgende originelle Depesche erfolgt: „Ich habe Onkel Chlodwig zum Reichskanzler gemacht. Dich ernenne ich zum Statthalter von Elsaß-Lothringen. Ablehnen giebts nicht. Wilhelm.“

Bei den Berliner Standesämtern ist im Monat September bis jetzt für nicht weniger als 17 Knaben der Namen Aegir angemeldet worden.

Die Vorstände des fränkischen Bauernbundes und des christlichen Bauernvereins haben die Vereinigung beider Körperschaften beschlossen. Frhr. v. Thüngen legt aus Gesundheitsrücksichten die Vorstandschaft des Bundes nieder.

Um zu verhüten, daß die Kommunen bei den Dispositionen, die sie mit Bezug auf den immer näher rückenden Termin des Inkrafttretens des Kommunalsteuergesetzes treffen, sich mit der Absicht des Gesetzgebers insofern in Widerspruch setzen, als sie Steuerordnungen beschließen, nach denen die Realsteuern ihre große Bedeutung für den Kommunalhaushalt ganz verlieren, und ungerechtfertigter Weise der Schwerpunkt auf die Zuschläge zu der staatlichen Personalsteuer gelegt wird, ist (gutem Vernehmen nach) ein aufklärender Runderlaß der betreffenden Minister geplant, welcher demnächst im Staatsanzeiger zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

Die Landarmenverbände sind nach dem Unterstützungswohnsitzgesetze verpflichtet, die Unterhaltungskosten für diejenigen Armen zu übernehmen, bezüglich deren ein endgiltig verpflichteter Armenverband nicht ermittelt werden kann. Um den Unmuth der Landarmen-Verbände ob dieser neuen, unter Umständen recht

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(13. Fortsetzung.)

Im Frühjahr vorigen Jahres ging ich nach Prag, wie Sie wissen, zwecks Lokalstudien namentlich im Hradschin. Nach einigen Tagen schon fühlte ich mich ernüchtert. War es die, auf den ersten Blick vielleicht nicht hinreichend gewürdigte Ausbeute an verwendbaren architektonischen Typen, war es die Ablenkung durch den regen geselligen Verkehr, der sich mir bot, genug, die geschichtliche Komposition, welche ich nach dem Mißerfolg der Fjordlandschaft im Sinne hatte, blaßte immer mehr und mehr ab. Anstatt zu studiren, trieb ich mich in den Ateliers und Klubs herum, bearbeitete wohl auch zeitweilig ein Stückchen Leinwand, einer plötzlichen Anregung folgend, die aber immer ebenso schnell nachließ, als sie mir gekommen war. Schließlich gab ichs auf und stürzte mich rückhaltlos in den Strudel, der übrigens, ich kann es Ihnen versichern, wirbeliger und gefährlicher ist, als irgend wo anders. Eines Abends war ich im Slowo Klub. Wir spielten Ecarté. Da ich mich etwas spät eingefunden, hatten sich einige intimere Bekannte bereits engagirt und ich sah mich am Spieltisch einem Fremden gegenüber, einem Russen, der mir als Graf Sierakow vorgestellt war, Eine unangenehme Physiognomie, verlebt zum Entsetzen, aber von tadellosen Manieren und von einer Ruhe beim Spiel, die ihres Gleichen sucht. Es wurde pointirt ins Aschgraue. Nach zwei Stunden war ich wie in Schweiß gebadet und schließlich flogen meine Hände dermaßen, daß ich die Karten kaum zu halten vermochte. Dabei gewann ich. Mit jeder Hundertguldennote, die mir zuflatterte, stieg meine Aufregung. Hierzu die Angst, die beklemmende, athembenehmende Angst vor dem Umschlag. Ein solches unerhörtes Glück konnte nicht anhalten. Es fehlte noch eine Stunde bis drei Uhr; auf solange war die Sitzung vereinbart. Dreißig Minuten vor drei hatte ich zehn- bis elftausend Gulden zu vertheidigen. — Das Geräusch an den umstehenden Spieltischen hörte ich nur verworren wie aus weiter Ferne, — fast übertönt von einem fürchterlichen Sausen und Singen in den Ohren, — hervorgerufen durch mein fieberhaft eregtes Blut, — das in betäubenden Wellen zu Kopfe drängte. Vor meinen Augen lag es wie ein dichter Nebel; die beiden Lichter auf dem Tische waren in einen Dunst gehüllt, und wenn ich, durch den beschämenden Gleichmuth meines Partners gereizt, mit übermenschlicher Anstrengung einige Gelassenheit zeigte, indem ich eine Cigarette in Brand zu setzen versuchte, führten die Leuchter einen Indianertanz auf, und ich bekam kein Feuer. Der Russe faßte dann mit einem diskreten Lächeln meine Hand mit der Cigarette und führte sie, ohne zu zucken, an das Licht. Das reizte mich noch mehr, aber ich war willenlos. Die schleichenden Zeiger der Uhr hielten mich wie ein verängstigtes Kind im Schach. Der Haufen von Gold und Banknoten wuchs. — Ich sah kaum noch etwas Anderes als das Geld. Die Karten vermochte ich nur mit Anstrengung zu erkennen. Zehn Minuten vor drei Uhr — ich hatte meine Taschenuhr von der Kette gerissen und mit offenem Deckel auf den Tisch gelegt — nahm der Russe die Karten zusammen, stieß sie ordnend auf dem Tische auf und legte das Spiel mit den lächelnd gesprochenen Worten: „Ich bin fertig“ bei Seite. Mir war, als wenn ich auf schmalem Wege über einen Abgrund gewandelt, jetzt aber in Sicherheit wäre. Die ungeheure physische und seelische Spannung wurde durch einen, an Wahnwitz grenzenden Uebermuth abgelöst. Ich erschrak selbst vor dem Lachen, in das ich ausbrach.

„Es ist aber noch nicht an der Zeit, Herr Graf!“ rief ich ihm zu.

„Bon“ erwiderte er über das Sektglas hinweg, an dem er schlürfte, „es gilt die Summe, die Sie da vor sich haben.“

Ich muß in meiner starren Entgeisterung eine sehr unglückliche Figur gemacht haben, denn nunmehr lachte der Russe, mit dem affektirten hüstelnden Kichern alter Gecken. Dann stellte er das Glas bei Seite, schob seinen Sessel zurück und stand auf. „Lassen Sie es für heute genug sein, Herr Seeland. In den nächsten Tagen hole ich mir Revanche.“ Damit schüttelte er mir die Hand und trat an einen Nebentisch, um dort dem Spiele so gelassen zu folgen, als ob wir um Murmeln pointirt hätten. Etwa 14000 Gulden in Gold und Noten stopfte ich in meine Taschen. Ich hätte aufjauchzen mögen. Nur ein physisches Unbehagen beläftigte mich. Meine Augen brannten wie feurige Kohlen; jeder Blick war schmerzhaft. Auch meine Brust litt unter der rauschgeschwängerten Atmosphäre des Spielsaals. Ich beauftragte einen Diener, mir Sekt und Eiswasser in ein Nebenzimmer zu bringen und begab mich dorthin. Nachdem ich mich meines Frackes entledigt, warf ich mich, zu Tode erschöpft, in der nähe eines offenen Fensters in einen Sessel.

Ich mag wohl eine Stunde in halber Betäubung gelegen haben. Die Sonne war im Aufgehen und machte dem bleichen Glühlicht im Zimmer erfolgreich Konkurrenz. Die charakteristischen Geräusche im Spielsaal waren verstummt. Von draußen her wurden dagegen die Geräusche des erwachenden Tages laut, Wagengerassel, Schritte vereinzelter Passanten. Die hereinwehende Morgenluft machte mich frösteln. Ich stand auf, um das Fenster zu schließen. Als ich mich wieder ins Zimmer wandte und nach meinem Frack langte, trat Sierakow ein, im Paletot, den Cylinder in der Hand. Die Beutel unter seinen kleinen, beweglichen Augen traten noch deutlicher hervor und die schlaffe Haut seines Gesichts hatte eine weißlich-graue Farbe, wie dänisches Leder.

„Störe ich?“ fragte er mit seinem fatalen Lächeln und mit einem Blick auf meine derangirte Toilette. Ich verneinte kurz. Er schien das nicht zu beachten und bot mir in verbindlicher Form seinen Wagen an. Der Blick, mit dem ich ihn darauf ansah, schien ihn wieder zu amüsiren. Er mußte in ihm gelesen haben, was mir durch den Kopf ging. Es war ein böser Arg-

umfangreichen Belastung zu beschwichtigen, gestattete man ihnen, ihrerseits weitere Nachforschungen anzustellen, und wenn es zu erreichen ist, auf den später etwa ermittelten, endgiltigen Armenverband zurückzugreifen. Hierbei hat man aber das eine übersehen, nämlich die Einsetzung eines Rechtsmittels, das die Landarmenverbände vor der Einrede der Präclusion schützt. Nach dem zuständigen Paragraphen des Reichsgesetzes muß jeder vorläufig unterstützende Armenverband, wenn er innerhalb 6 Monate den endgültigen fürsorgepflichtigen Verband nicht ermitteln kann, zur Wahrung seines Ersatzanspruches bei der ihm vorgesetzten Aufsichtsbehörde den Anspruch geltend machen, und zwar entweder beim Landrath oder beim Regierungspräsidenten. Die Landarmenbände hat man nun zwar auch in die Reihe der vorläufig unterstützenden Armenverbände eingeordnet, in der Hitze des Gefechtes aber vergessen, eine Instanz zu bestimmen, bei der sie ihren Anspruch anmelden können, denn Landräthe und Regierungspräsidenten sind keine Vorstände der Landarmenverbände. Das Rezept, das man zur Linderung der den Landarmenverbänden bereiteten Noth verschrieben hat, ist daher einstweilen nutzlos, weil eben die Instanz zur Anmeldung eines Anspruchs bisher nicht vorhanden ist. Es erscheint daher als eine Pflicht der Reichsregierung, das Versäumte baldigst nachzuholen und durch eine neue Novelle diejenigen Behörden zu bestimmen, bei denen die jetzt schutzlos gelassenen Landarmenverbände sich ihr Recht sichern können.

Der Streit zwischen **Bebel** und **Vollmar** wird kräftig weitergeführt. In seiner jüngsten Entgegnung der Bebelschen Anzapfung nennt Vollmar seinen Berliner Kollegen und dessen Anhang einen vom Herrschsuchtsteufel erfaßten Kreis, der auch Andere Gesetze diktiren und ihnen die eigenen Anschauungen und Interessen gewaltsam aufzwingen wolle. Es wird noch viel hierüber geschimpft werden, die Partei selbst aber wird durch diesen Streit nicht betroffen. In ihrer Gesammthaltung bleibt sie die geschlossene, auf den Umsturz des Bestehenden allzeit bedachte Coalition, deren Gefahren nicht zu unterschätzen sind.

Die Zahl der konzessionirten **Kleinbahnunternehmungen** hat sich, von einer Erweiterung bestehender Kleinbahnunternehmungen abgesehen, seit dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes um beinahe 50 Proc. vermehrt, von denen allerdings eine Anzahl von Linien erst in der Ausführung steht. Dabei handelt es sich überwiegend um auch dem Güterverkehr dienende Bahnen von Ort zu Ort, größtentheils mit der Zweckbestimmung, bisher mit Bahnverbindung nicht ausgestattete Orte und Gegenden an das allgemeine Eisenbahnnetz anzuschließen. Beträchtlich größer ist noch die Zahl der schwebenden Kleinbahnpläne. Kämen alle bei den Behörden bereits anhängigen Pläne zur Ausführung, so stände nahezu eine Verdoppelung der Zahl sämmtlicher bisher vorhandenen Kleinbahnen in Aussicht. Trotz der Beschlüsse der Provinziallandtage über die finanzielle Förderung der Kleinbahnen hängt es doch ohne Zweifel mit der finanziellen Seite der Sache zusammen, daß die Fortschritte auf diesem Gebiete sehr ungleiche geblieben sind und keineswegs überall parallel mit dem Verkehrsbedürfnisse laufen. So bleiben gerade die verkehrsschwächeren Ostprovinzen mit Ausnahme von Pommern und dem Regierungsbezirke Bromberg trotz der Förderung, welche in einer Reihe von Fällen gerade in diesen Provinzen Kleinbahnen durch die dem Minister für Landwirthschaft und in dem Domainen- und Forstetat zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds zu Theil werden könnte, weit hinter dem übrigen Lande in der Entwicklung der Kleinbahnen zurück.

Eine russische **Gesandtschaft** wird, wie bekannt, aufs neue am Darmstädter Hofe errichtet werden, womit ein Zustand wiederhergestellt wird, der bis zum Tode Kaiser Alexander II. bestanden hat. Gegen fremdländische Gesandtschaften im Allgemeinen bei Höfen deutscher Einzelstaaten hat sich seiner Zeit kein Geringerer als Fürst Bismarck unzweideutig ausgesprochen, indem er gelegentlich ausführte, daß derselbe Artikel, der den Bundesstaaten das aktive und passive Gesandtschaftsrecht beläßt, die völkerrechtliche Vertretung des Reiches ausschließlich in die Hände des Kaisers gelegt und daß es sich weiter für jeden reichsfreundlichen Deutschen von selbst regele, daß jede stärkere Accentuirung des Gesandtschaftsrechtes der einzelnen deutschen Höfe für die Regierung im höchsten Maße unwillkommen ist. Der gegenwärtigen Neuschaffung eines russischen Gesandtschaftspostens in Darmstadt wird dagegen eine politische Bedeutung, wie sie in den Ausführungen Bismarcks vorausgesetzt ist, nicht beizumessen sein. Sie entspricht vielmehr nur den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen der russischen und der hessischen Herrscherfamilie angeknüpft sind. Die Gesandten vertreten nicht sowohl das Land oder den Staat als den Hof; gleichwohl könnte es wünschenswerth erscheinen, daß der eigenartige Charakter dieser Vertretung auch schon in dem Titel und in der Behandlung des Postens im Haushalt zum Ausdruck käme.

— **Von Einnahmen an Zöllen** und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 2c. sind im deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende October zur Anschreibung gelangt: Zölle 226 186 556 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 22 770 564 Mk.), Tabaksteuer 5 629 389 (+ 204 396), Zuckersteuer 46 960 647 (+ 8 682 792), Salzsteuer 24 526 923 (+ 593 396), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1 268 902 (+ 280 337), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 73 128 551 (+ 2 235 596), Brausteuer 15 734 396 (+ 234 437), Uebergangsabgabe von Bier 2 062 150 (— 23 723); Summe 395 497 814 Mark (+ 34 508 921 Mk.). — Spielkartenstempel 690 505 Mk. (+ 6428 Mk.), Wechselstempelsteuer 4 791 105 (+ 13 440), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 4 939 533 (+ 3 220 977), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 8 300 900 (+ 3 596 614), c) Loose zu Privatlotterien 1 468 574 (+ 243 576), Staatslotterien 4 760 244 (+ 1 011 094). — Post- und Telegraphenverwaltung 153 912 022 Mk. (+ 7 475 754 Mk.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 38 152 000 Mk. (+ 918 000 Mk.). — Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende October 1894: Zölle 200 500 265 Mk. (+ 23 579 067 Mk.), Tabaksteuer 7 716 879 (+ 426 368), Zuckersteuer 47 279 164 (+ 5 211 003), Salzsteuer 23 011 099 (+ 391 208), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 8 133 333 (+ 689 696), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 60 129 062 (+ 32 232), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 15 123 624 (— 218 122); Summe 361 893 426 Mk. (+ 30 111452 Mark.). — Spielkartenstempel 655 474 (— 1615 Mk.).

Ausland.

Frankreich.

Die Berathung der geplanten Expedition nach Madagaskar hat mehrere Sitzungen beansprucht, da die Zustimmung zu dem Unternehmen doch nicht so allgemein ist, als man angenommen hatte. Die einen, die noch immer einen Ueberfall seitens Deutschlands fürchten, sowie die Rachelustigen, die auf eine unvorhergesehene Verwickelung in Europa rechnen und für diesen Fall aufs Aeußerste gerüstet bleiben wollen, widerrathen, daß Frankreich sein Geld und seine Kriegsmacht in überseeischen Abenteuern schwächt, da es ihrer im Europa bedürfen könne. Andere wieder leugnen jeden Werth der Insel. Alle Gegner des Unternehmens endlich stimmen darin überein, daß Frankreich nicht kolonisiren könne, weil es keine Kolonisten auszusenden habe; wenn es also ferne Länder erobere, so kommen die neuen Eroberungen nicht Franzosen, sondern Ausländern, Engländern und Deutschen zu Gute, die sich dort niederlassen, während die Franzosen sich nicht über die Grenze des Landes wagen, sie wären denn Beamte oder Soldaten. Die lebhaften Debatten werden noch einen Theil der Woche in Anspruch nehmen, daß die außerordentliche Kreditforderung schließlich bewilligt wird, ist als sicher anzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krise in Ungarn scheint unabwendbar geworden zu sein. Die Sanktion der kirchenpolitischen Vorlage ist noch immer nicht erfolgt. Der ungarische Premierminister Wekerle ist beim Kaiser in Wien, um die Vertrauensfrage zu stellen. — Der Kossuthrummel ist vorüber; Franz Kossuth hat die Fortsetzung seiner Rundreise aufgegeben, und die Regieeung hat gut daran gethan, ihn nicht durch Zwangsmaßregeln zum Märtyrer zu machen, sondern es ihm selbst zu überlassen, politisch abzuwirthschaften, was er nunmehr thatsächtich erreicht hat. Angeblich soll Franz Kossuth erheblich erkrankt sein und seine Stelle als Direktor für Löschapparate 2c. niedergelegt haben. — Der König von Serbien wurde vom Kaiser in Wien zur Tafel geladen. — Ein Besuch des Kaiser Nikolaus von Rußland am Wiener Hofe steht in sicherer Aussicht.

Rußland.

Kaiser Nikolaus ist zum Chef des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 von deutschen Kaiser ernannt worden, der Prinzregent von Bayern verlieh dem Zaren das 1. Chevauxlegers-Regiment. — Ein Umschwung der inneren Politik Rußlands scheint durch eine Gesetzesvorlage bereitet zu werden, welche den Gouverneuren fortan die bisherige Machtvollkomminheit zur adminstrativen Verschickung nach Sibirien entziehen soll. Damit wäre in der That ein großer Fortschritt erreicht, da die Verschifiung eine furchtbare Waffe in den Händen der russischen Polizei-Paschas war, welche sich auf diesem gesetzlich unkontrollirbarem Wege aller ihnen Unbequemen zu entledigen wußten. — Am Dienstag früh erscheint das Manifest, wodurch dem russischen Volke die Vermählung des Kaisers mitgetheilt wird. Das Manifest ist vom Justizminister verfaßt und ganz unpolitisch gehalten. Zur Vermählungsfeier wird auf ausdrücklichem Wunsch des Zaren auch der Führer der außerordentlichen französischen Deputation General Boisdeffre anwesend sein und erst am Dienstag die Reise nach Paris antreten. — Die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung beschloß, zum Andenken an den Besuch der Franzosen in Kronstadt dort ein Denkmal zu setzen. Das Denkmal in Form einer Marmortafel mit entsprechender Inschrift wird die Büste des verstorbenen Präsidenten Carnot zeigen. — Prinz Heinrich von Preußen verläßt voraussichtlich Dienstag Petersburg. — Alle Minister, besonders Finanzminister Witte, sind vom Kaiser äußerst gnädig empfangen worden. Der Kaiser äußerte beim Empfange des Ministers von Giers, welcher sein Entlassungsgesuch mit Kränklichkeit begründete, den Wunsch, noch recht lange mit ihm zusammen zu arbeiten. Auf Giers Entgegnung, aber meine Füße können mich gar nicht mehr tragen, erwiderte der Zar: „Ich brauche auch garnicht Ihre Füße, sondern ihren Kopf." — Anläßlich der stattfindenden Hochzeit werden zahlreiche Gnadenakte, Erlässe von Steuerrückständen, Strafen 2c. erwartet. Auch in allen evangelischen Kirchen Rußlands wird am Vermählungstage ein Festgottesdienst stattfinden. — Der „Regierungsbote" veröffentlicht den Dank des Kaisers an alle Klassen der Bevölkerung, an die städtischen Institutionen und privaten Gesellschaften Petersburgs für die tiefe Theilnahme an dem Leid, welches der Kaiser und ganz Rußland durch das Ableben Kaisers Alexander betroffen hat. Der Kaiser lobt die musterhafte Ordnung während der Tranerfeierlichkeiten und macht den niederer Polizeichargen ein Geldgeschenk von einem Rubel pro Mann.

Dänemark.

Der zur Zeit in Petersburg weilende König von Dänemark verbrühte sich beim Baden den linken Fuß im Heißwasserstrahl, so daß er während einiger Tage das Gehen vermeiden mußte. Der König ist jetzt wieder vollständig hergestellt.

Asien.

Port Arthur ist nunmehr, wie allseitig bestätigt wird, von den Japanern eingenommen worden. 23 japanische Kanonenboote, die unweit der Einfahrt von Port Arthur operirten, erzwangen sich plötzlich durch ein gemeinsames Vorgehen die Durchfahrt zur Hafenmündung. Die plötzliche Bewegung verursachte Ueberraschung und Bestürzung unter den Vertheidigern die ihre Aufmerksamkeit seewärts in Erwartung eines Angriffs der japanischen Flotte konzertrirt hatten. Während dieses Vorganges an der Hafenmündung war die japanische Armee nicht minder thätig. Nach heftiger Beschießung des Forts schritt die japanische Infanterie zum Angriff, die Chinesen leisteten anfänglich entschlossenen Widerstand, aber allmählich wurde derselbe schwächer. Die Japaner erstürmten ein Fort nach dem andern, worauf die Chinesen die Flucht ergriffen. Beide Seiten erlitten erhebliche Verluste. Die Japaner beabsichtigen ihre Angriffe in dem weiter südlich belegenen Küstengebiete Chinas auszudehnen, um den Krieg auch im Winter fortsetzen zu können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Czarnikau**, 24. November. Den Beweis einer Zuverlässigkeit und Treue, wie sie wohl nicht allzu häufig vorkommen mag, hat dieser Tage der Hund eines Gutsbesitzers aus dem benachbarten R. erbracht. Letzterer pflegte, wenn geschäftliche oder andere Angelegenheiten ihn nöthigten, entfernt liegende Orte aufzusuchen, ein Reitpferd zu benutzen, und auf diesen Touren begleitete ihn stets ein großer Neufundländer. Vor kurzer Zeit nun kehrte der Besitzer von solchem Ritte heim und bemerkte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ihm seine Brieftasche, welche Banknoten und Schriftstücke, deren Inhalt nicht für die Augen fremder Personen bestimmt war, enthielt, abhanden gekommen war. Auch der Hund fehlte, doch machte er sich darüber keine weiteren Gedanken, da Karo öfter den Einfall hatte, seine eigenen Wege zu wandeln. Nochmaliges Suchen in allen Kleideröffnungen nach der kostbaren Tasche führte nicht zu dem geringsten Resultate, und so machte sich der Gutsbesitzer zu Fuß auf, den zurückgelegten Weg abzusuchen, in der Hoffnung, den so schmerzlich vermißten Gegenstand zu finden. Aber welche Ueberraschung wurde ihm zu Theil, als er etwa eine starke halbe Meile, eifrig ausspähend, zurückgelegt hatte. Mitten im Wege lag der Hund und neben ihm die Brieftasche. Das treue Thier hatte während der ganzen Zeit bei der verloren gegangenen Tasche gewacht. Daß Karo Lob und eine angemessene Belohnung in der Gestalt einer trefflichen Wurst erhielt, auch seither bedeutend in der Gunst seines Herrn avancirt ist, brauchen wir wohl noch kaum hinzuzufügen.

— **Korschen**. 23. November. „Mein Sohn möchte so gerne Lehrer werden" — so schrieb kürzlich eine arme Frau aus dem nahebei gelegenen Dorfe Langenwalde an den Kaiser. Sie trug die Bitte vor, der Monarch möchte doch helfen, sie selbst sei zu mittellos, um den Plan durchzuführen. Und wirklich, der Kaiser half! Da die eingeholten Erkundigungen es bewahrheiteten, daß sich jener Knabe in der Schule und auch im Confirmanden-Unterricht stets ausgezeichnet habe, sind der Frau aus der kaiserlichen Schatulle jährlich 120 Mark zur Ausbildung ihres Sohnes zugesichert worden. Der Lehrer des Ortes ist angegangen worden, die Vorbereitung des lernbegierigen Knaben zum Lehrerberufe in die Hand zu nehmen.

— **Konitz**, 24. November. Hierorts macht seit einiger Zeit ein Projekt viel von sich reden, welches nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als ganz Konitz und die gesammten Städte, Flecken, Dörfer und Güter der Umgegend mit elektrischer Beleuchtung und Arbeitskraft zu versorgen. Auf Anregung eines hiesigen Ingenieurs und Patentanwalts hat ein Berliner Consortium Sachverständige hierher gesandt, welche die Ausführbarkeit des Projekts bestätigt haben sollen. Vierzehn Kilometer von hier befindet sich an der Brahe die Mühlhofer Schleuse, vor welcher sich eine Wassersäule von 36 Fuß staut. Durch technische Ausnutzung der hierin brachliegenden gewaltigen Arbeitskraft vermittels Uebertragung von der Kraftquelle zu den Orten des Kraftverbrauchs wäre man imstande, sämmtliche Maschinen von ganz Westpreußen (Na! na!) in Betrieb zu setzen. Wenn trotzdem dieses Projekt allgemein sehr skeptisch betrachtet wird, so hat das seine Ursache darin, daß man die Rentabilität des für dieses Unternehmen erforderlichen gewaltigen Kapitals bezweifelt.

— **Dirschau**, 24. November. Einem sehr schlechten Scherze ist der Arbeiter Scharmach aus Ließau, der am Kalkofen in der Ließauer Zuckerfabrik beschäftigt war, zum Opfer gefallen. Sch. wollte die Beulen aus seiner Kaffeeflasche entfernen, und es wurde ihm von einem „Spaßvogel" gerathen, ungelöschten Kalk in die Flasche zu füllen und dann Wasser hinzuzusetzen. Scharmach that, wie ihm gerathen, mit lautem Knall explodirte aber die Flasche, und der heiße Kalk spritzte ihm in's Gesicht, so daß ihm die Augenlider sowie die um die Augen liegenden Gesichtstheile vollständig verbrannt wurden. Der Arzt hofft indessen, dem Verunglückten das Augenlicht erhalten zu können.

— **Danzig**, 25. November. Auf der Rückreise von den Beisetzungsfeierlichkeiten des Zaren in Petersburg stattete der Thronfolger Prinz Ludwig von Baiern unserer Stadt einen Besuch ab, nachdem er vorher in Marienburg unter Führung des Landesbaumeisters Herrn Steinbrecht das Ordensritterschloß besichtigt hatte. — Auf dem Legethorbahnhof wurde der Prinz, welcher nebst Gefolge, dem Generallieutenant Excellenz Xylander, dem preußischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld und dem Premierlieutenant Baron Leonrod in Civil reiste, von dem Oberpräsidenten v. Goßler empfangen. Nach kurzer Begrüßung im Kaiserzimmer fuhr der Prinz, der in seinem großen schwarzen Reisemantel und schwarzem kleinen Hut, eine Cigarre rauchend, einen sehr gemüthvollen Eindruck machte, mit Herrn v. Goßler in dessen Equipage durch die Hopfengasse nach der grünen Brücke, woselbst vor der Sparkasse Halt gemacht wurde. Herr v. Goßler führte den Prinzen an die Brücke, an der vor 2½ Jahren zuerst Kaiser Wilhelm II. unsere Stadt betreten hat, und machte ihn auf das Flußbild und die dasselbe umsäumenden alterthümlichen Baulichkeiten aufmerksam. Unter lebhafter Begrüßung des Publicums wurde nach dem Rathhause gefahren, auf dessen Rampe Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach die Herren empfing und zunächst nach dem großen Sitzungssaale der Stadtverordneten, dann nach dem rothen Saale, dem Nebensaale und schließlich in das Empfangszimmer des Oberbürgermeisters führte. Mit lebhaftem Interesse besichtigte der Prinz die Sehenswürdigkeiten und begab sich vom Rathhause nach der St. Marienkirche, wo Diaconus Brausewetter die Herren führte. Beim Verlassen der Kirche spielte Organist Kisielnicki ein Präludium auf der Orgel. Um 2½ Uhr gingen die Herren nach dem Artushofe, wo sie von Geheimrath Damme empfangen und die Einzelheiten sowie der Rathskeller besichtigt wurden. Der Prinz trug seinen Namen in das dortige Fremdenbuch ein. Vom Langenmarkt aus wurde eine Fahrt vor das Hafenthor, dem Centralbahnhof, die Allee hinauf bis zur Schichau'schen Werft gemacht und der Lloyddampfer „Prinz Heinrich" besichtigt. — Um 4½ Uhr erfolgte die Rückkehr in's „Hotel du Nord", wo sich Herr v. Goßler von dem Prinzen einstweilen verabschiedete. Kurz darauf erschien der Thronfolger bei Herrn Kaufmann Gieldczinski, um dessen berühmte Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. und begab sich dann nach dem Landeshause, wo er vom Landesdirector Jäckel empfangen wurde; nach dessen Besichtigung der Prinz im Oberpräsidialgebäude einer Einladung des Herrn Oberpräsidenten zum Diner folge leistete. Das Landhaus erstrahlte in prachtvoller bengalischer Beleuchtung. Das Diner bestand aus 16 Gedecken und fand im großen Festsaale statt. Dem Prinzen zur linken Seite saß Frau Oberpräsident v. Goßler, und nahmen nebst dem Gefolge daran theil die Herren Corpscommandeur General Lentze, Divisionscommandeur Generallieutenant Hänisch, Stadtcommandant General-Lieutenant von Treskow, Regierungspräsident von Holwede, Oberpräsidialrath von Pusch, Polizeipräsident Wessel, Landesdirektor Jäckel, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Geh. Kommerzienrath Damme und Stadtverordneten-Vorsteher Steffens. — Heute früh wurden die Festungswerke des Hagels- und Bischofsberg besichtigt und dem Gottesdienste in der St. Nikolaikirche beigewohnt. Um 11 Uhr trat der hohe Besuch die Heimreise über Dirschau-Berlin an.

— **Riesenburg**, 24. November. Gestern Morgen, zwischen 7 und 8 Uhr, revidirten einige Herren der hiesigen Postverwaltung die in der Stadt angebrachten Briefkasten. Das Ergebniß dieser Revision war, daß in den Briefkasten Briefe vorgefunden wurden, die bereits vorgestern Abend hineingeworfen waren, und die schon mit dem Frühzuge hätten befördert sein müssen. Soweit die Absender der Briefe ermittelt werden konnten, wurde bei ihnen nachgefragt, ob und in welcher Höhe ihnen durch die verzögerte Beförderung Verluste erwachsen sind. Gegen den säumigen Unterbeamten, welcher die Entleerungen der Briefkasten zu besorgen hatte, soll Strafantrag gestellt werden,

— **Lyck**, 24. November. Vor einiger Zeit war ein Mann auf ebener Chaussee von einem Radfahrer, dem Drainagegehilfen Hans Gliemann von hier, mit dem Rade angefahren worden und wenige Stunden darauf in Folge der schweren Verletzungen gestorben. G. hatte sich nun kürzlich vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten und wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Königsberg**, 23. November. Der Herr Regierungs-Präsident erläßt folgende Warnung: „Wie mehrfach in anderen, so ist auch kürzlich im hiesigen Regierungsbezirk ein Fall von Vergiftung durch den Genuß von Morcheln vorgekommen. Sämmtliche sieben Personen, welche davon gegessen haben, sind erkrankt und drei von ihnen gestorben. Ueber die Art, wie die Pilze zubereitet worden waren, gehen die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung auseinander. Es muß indessen bemerkt werden, daß der Genuß der Morcheln gefährlich ist, wenn sie entweder roh oder nur mit kaltem Wasser gereinigt oder nur kurze Zeit getrocknet gewesen werden, endlich, daß auch das heiße Wasser, womit sie abgekocht worden sind, giftig wirkt. Nur mehrmaliges Aufbrühen mit heißem Wasser und sodann sorgfältiges Ausdrücken des Brühwassers gewährt Sicherheit vor Gefährdung von Gesundheit und Leben. — Daß ein Huhn sechs und eine halbe Woche ohne Nahrung leben kann, zeigt eine Thatsache, die von dem Besitzer P. aus Puskappeln berichtet wird: Am Dienstag den 25. September d. Js. wurde bei demselben ein legendes Huhn in seinem Neste auf dem Heu-

Rubinsteins letzte Stunden.

Am Abend der Todesnacht (vom 19. zum 20. d. M) weilten bei Rubinstein, welcher sehr munter war, mehrere Freunde, darunter sein Arzt Dr. Wompe.

Um 11 Uhr fuhren die Gäste ab und Rubinstein begab sich zur Ruhe. Um halb 2 Uhr wurde Frau Rubinstein durch einen Schrei, der aus dem Schlafzimmer ihres Mannes kam, geweckt; sie stürzte dorthin und fand Rubinstein an die Thür gelehnt. Mühsam entrangen sich ihm die Worte: „Den Doktor, den Doktor! Helft mir, kann nicht athmen!" Sein in der Villa übernachtender Schwiegersohn Nebesow versuchte zu helfen. Zwei schnell herbeigeholte Aerzte ließen Rubinstein Sauerstoff einathmen. Vergeblich! Er vermochte kein Wort mehr hervor zu bringen, preßte krampfhaft die Hände ineinander und verschied um 2 Uhr in den Armen seiner Frau und seines Schwiegersohns. — Die Tochter ist aus Wien, der Sohn aus Bologna herbeigeeilt.

Die Aerzte, welche die Leiche Anton Rubinsteins secirt haben, erklären, der kräftige Organismus Rubinsteins sei durch Ueberanstrengung der Nerven zerrüttet worden. Mangel an Bewegung und starker Appetit hätten eine Herzverfettung herbeigeführt. Bei der Sektion zeigte die rechte Herzkammer eine völlige Degenerirung.

Fieberhafte Zustände und Schmerz in der linken Hand hinderten Rubinstein schon in der letzten Zeit seines Lebens an der Arbeit. Am Tage vor seinem Tode wünschte sein Hausarzt eine Untersuchung vorzunehmen. Rubinstein lehnte dieselbe jedoch entschieden ab. Dr. Wompe erklärte hierauf der Gatten Rubinsteins, er müsse nunmehr jede Verantwortlichkeit für den Patienten ablehnen. Zur Verschlimmerung in dem Befinden Rubinsteins trug auch nicht wenig der hohe Luftdruck in den letzten Tagen bei; der Patient wurde mehrfach von Ohnmachten heimgesucht. Die Beerdigung des Künstlers findet Mittwoch, den 28. November auf dem Friedhofe des Alexander-Newsky-Klosters statt.

---

wohn, den er in seiner gewandten Manier zerstreute, ohne auch nur mit einem Zucken der Wimper sich verletzt zu zeigen.

„Eine Fahrt im offenen Wagen wird uns wohl thun. Außerdem habe ich etwas Geschäftliches mit Ihnen zu besprechen, das sich auf der Fahrt zu Ihrem Hotel erledigen läßt."

Ich war nicht sonderlich begeistert von dieser Begleitung, aber es bot sich mir absolut keine Handhabe, sie abzulehnen. Auch schämte ich mich meines Verdachts und sagte daher mit ein paar höflichen Worten zu.

Als wir im Wagen saßen, war ich sogar froh, nicht abgelehnt zu haben. Die Eleganz des Gefährts, die Haltung der beiden vornehm livrirten Diener auf dem Bocke vor uns, überzeugten mich vollends von der Grundlosigkeit meines Verdachts, einem der Talmi-Ritter in die Hände gefallen zu sein, welche in größerer Anzahl die Prager fashionablen Clubs unsicher machen. In scharfem Trabe rollten wir dahin. Die Morgenluft badete mir die Müdigkeit aus den Augen und mit einem wohligen Gefühl lehnte ich mich in die Kissen zurück. Offen gestanden, vermochte ich mich auch jetzt erst meines Spielglückes zu freuen. Nach Allem, was ich sah, konnte der Mann den Verlust verschmerzen. Und das war mir lieb, einiger Skrupel wegen, die mir nach dem Spiel aufgestiegen waren. Nach einigen kurzen, einleitenden Worten, in denen er sich geschickt über meine nächsten künstlerischen Pläne und über die Dauer meines Aufenthaltes in Prag informirte, kam er auf das Geschäftliche.

„Sie sind Künstler und Cavalier, Herr Seeland; ich wende mich an Beide. Eine mir nahestehende Dame, deren kleinen — sagen wir Eigenwilligkeiten gegenüber ich nicht die nöthige Energie besitze, wünscht gemalt zu werden."

„Aber ich bitte Sie, Herr Graf," warf ich lachend ein, „das ist doch nichts Unbilliges!"

Fortsetzung folgt.

boden aus Versehen mit Stroh versetzt, so daß dasselbe nicht mehr hervorkonnte. Bald darauf wurde das Thier vermißt und als dasselbe nach mehrmaligem Suchen nicht zu finden war, so glaubte man, es sei einem Raubthier zur Beute gefallen. Am 10. November cr. wurde das Stroh wieder weggeräumt und man fand das Huhn auf dem Neste noch lebend vor! In dem Neste lagen sogar noch drei Eier. Das Huhn hatte also 6½ Woche in einem ⅛ Cubikmeter großen dunkeln Raum ohne jede Nahrung ausharren müssen und ist dennoch lebend, allerdings in skelettartigem Zustande, vorgefunden worden. Das arme Thier konnte weder stehen noch gehen und war so abgemagert, daß es nur 1¼ Pfund wog. Jetzt, nach achttägiger Pflege, ist es schon so weit hergestellt, daß es von seinen Beinen wieder Gebrauch machen kann.

— **Nakel**, 24. November. Vor einigen Tagen haben Arbeiter im Hirschberger Walde beim graben in der Erde eine Anzahl Gold- und Silbersachen, wie Cruzifixe, Leuchter ꝛc. gefunden. Die Sachen rühren wahrscheinlich von dem vor zwei Jahren in der hiesigen katholischen Kirche verübten Diebstahle her, bei welchem die Thäter geradezu verheerend gehaust haben. Gegenstände, welche für sie werthlos waren, hatten sie zerbrochen, zerrissen und auf andere Weise beschädigt. Die Thäter haben nicht ermittelt werden können.

Locales.

Thorn, 26. November.

, **Vom Todtensonntag**. Der gestrige Todtensonntag, von rauhem, naßkalten Wetter begleitet, hatte nicht nur unsere Kirchen mit Andächtigen gefüllt, sondern auch noch einmal ein Stück Frühlingsglanz auf unseren Kirchhöfen, auf welchen unsere Lieben und Theuren im letzten Schlaf von aller Erdensorge ausruhen, dahingezaubert. — Tausende von Menschen besuchten und schmückten die Gräber der Entschlafenen. So mancher ist hinweggerissen aus dem Kreise seiner Familie und Freunde, die ihn so gern noch bei sich behalten, so mancher harrte lange auf den Tod als Erlöser von Leiden und Schmerzen, und der so oft Herbeigerufene wollte doch nimmer erscheinen. Da gebot der ernste Mors Imperator der still schaffenden Arbeit ein plötzliches Halt, dort zwang er einen Mann mit weitschauenden Plänen, voll hoher Gedanken sich ihm zu beugen. Nicht das blühende Kind, nicht die sorgende Mutter stehen gesichert vor dem unerbittlichen Schnitter, die Sense klirrt, und müde, hoffende, verzweifelte Augen schließen gleichmäßig sich zum letzten Schlaf. Sie sind dahingeschieden, aber die Zurückgeblieben, denen die Entwichenen Leiter und Lehrer, Vorbild und Freunde waren, denken an sie, und mit besonderer Inbrunst an jenem Tag im Jahre, der dem Gedächtniß der Todten geweiht ist. Zum Gottesacker zieht Groß und Klein, Alt und Jung, Hoch und Niedrig, und die schwarzen Erdhügel schmücken bald die Kinder Floras. Ein letzter Schmuck, bevor des Winters Eis und Schnee die harte Herrschaft beginnt. Ein schlichtes Kränzelein erzählt von mancher Thräne im bescheidenen Gemach, eine reichere Gabe zeigt, daß auch da die Trauer nicht fehlt, wo die irdischen Güter mehr zu Hause sind. Nicht immer bringt die Menschen das Glück nahe, wenn sie in so verschiedenen Lebenslagen sich befinden, aber die Trauer führt Alle zu einander. So liegen die Kränze auf den Hügeln, bis der rauhe Nord sie erstarren läßt, ein Zeichen des Gedenkens, ein Zeichen, daß die Liebe nimmer erstirbt in der Welt, — daß auch der Tod nicht scheidet.

§ **Personalien** Der Amtsrichter Matthias in Marienwerder ist gestorben. Der Gerichtsassessor Heinrich in Briesen ist zum Landrichter in Konitz, der Gerichtsassessor Tiedge in Landsberg a. W. zum Amtsrichter in Hammerstein ernannt. — Der Rechtsanwalt und Notar Grolp in Neustadt Westpr. ist aus dem Amt als Notar geschieden und in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht. — Der Landgerichts-Rath Viereck in Lissa als Amtsgerichts-Rath an das Amtsgericht in Inowrazlaw versetzt. — Dem ersten wissenschaftlichen Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Marienburg Dr. Max Trautmann ist bei seinem Ausscheiden aus dem Amt das Prädikat Oberlehrer verliehen.

+ **Kreis-Synode**. Die diesjährige Sitzung der Thorner Kreis-Synode findet am 28. d. M. Vorm. 10 Uhr im kleinen Saale des Artushofes statt. Auf der Tagesordnung steht außer anderen Berathungsgegenständen der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise während der Jahre 1892 und 1893 (Berichterstatter Superintendent Vetter) und das Proporendum des Königlichen Konsistoriums: 1. Welche Aufgaben erwachsen den Gemeinde Kirchenräthen zur Erfüllung der in den §§ 14—17 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung aufgeführten Obliegenheiten; 2. in welchem Umfange werden diese Aufgaben in den Gemeinden der Diöcese erfüllt? Was kann und muß zu ihrer weiteren Erfüllung in Anpassung an die Verhältnisse und Bedürfnisse der Diöcese bezw. der Gemeinden gesehen? Berichterstatter Landgerichtsrath Kah und Pfarrer Bachler. — Bei den Versammlungen der Kreissynode findet eine Oeffentlichkeit statt. Als Gäste haben insbesondere Zutritt die Kirchenältesten des Synodalkreises, die evangelischen Kirchenpatrone, die Kandidaten und nicht ordinirten Geistlichen. Andere Personen als Zuhörer zuzulassen, hängt von dem Ermessen des Synodal-Vorstandes ab.

≃ **Kirchenkonzert**. Der gewaltige Körper unserer altstädt. evangelischn Kirche hatte nicht Raum genug für die Menschenmassen, welche ohne Unterschied des Standes und der Konfession sich ansammelten, um den erhebenden Klängen der angekündigten Kirchenmusik zu lauschen, die Herr Kantor Grodzki gestern, am Schlusse des Kirchenjahres unter Mitwirkung verschiedener Chöre und Soli zum Vortrage brachte. Eingeleitet wurde dieses Konzert durch die Sonate Cis-moll von Beethoven, Satz 1 und 3, welche durch Herrn G. auf der Orgel trefflich zur Geltung kamen. Wunderbar ergreifend, seelenvoll und zart klang das Adagio des ersten Satzes durch den weiten, todtenstillen Kirchenraum und von gleicherhebender und gewaltiger Wirkung war das Presto agitato des 3. Satzes, welches die weihevolle, andächtige Stimmung der Zuhörer voll und ganz befriedigte. Von den darauf folgenden Soli- und Chorgesängen wollen wir auch die Komposition des Konzertgebers, eine Arie: „Nimm mir alles, mein Gott“ lobend hervorheben. Auch verdiente das Violin-Solo wie auch das Arioso für Posaune besondere Anerkennung. Zum Schluß gelangte eine neue Komposition „Das jüngste Gericht“, nach den Worten der heiligen Schrift zusammengestellt für Sopran, Baryton, große Orgel und Posaunenchor zur Aufführung. Das Werk übte eine ganz gewaltige Wirkung auf die Zuhörer aus. — Herr Kantor Grodzki beabsichtigt wie wir hören, für die Folge mehr derartige Konzerte zu veranstalten und wünschen wir solchem Unternehmen vom religösen und musikalischen Standpunkte aus fortgesetzten guten Erfolg.

÷ **Mozart-Verein-Concert**. Der Mozart-Verein veranstaltet am Mittwoch den 12. Dezember sein erstes Concert in den Räumen des Artushofes. Die Hauptprobe zu diesem Concert findet am Montag den 10. Dezember im Uebungslokale statt. — Für den 17. desselben Monats hat der Verein eine Jahreshauptversammlung einberufen und verweisen wir auf den Gegenstand der Tagesordnung im Inseratentheil in heutiger Nummer.

∓ **Vortrag**. Im Kaufmännischen Verein wird am 30. d. Mts. Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über Göthe's Faust, besonders die Grethchen Tragödie halten. Der kleine Saal des Artushofes ist für diesen Vortrag reservirt und beginnt derselbe um 8¼ Uhr Abends.

◎ **Theater**. Die beiden Vorstellungen, Nachmittags „Puppenfee“ und Abends „Präciosa“ waren trotz des Todtensonntages recht gut besucht. — Die Kostüme in „Preciosa“ waren äußerst glänzend und ernteten die Tarsteller lebhaften Beifall. — Morgen, Dienstag, wird Sudermanns „Heimath“ gegeben.

≌ **Obwohl der Winter noch nicht eingezogen ist**, dürfte es sich, so heißt es in den „W. L. M.“, doch empfehlen, auch das wenige Vieh, das bisher noch aus Sparsamkeitsrücksichten auf der Weide belassen wurde, in die Ställe zu treiben. Hierdurch wird allerdings die Sorge für die Ernährung der Thiere wieder größer. Günstig ist hierbei, daß die käuflichen Kraftfuttermittel im Allgemeinen einen verhältnißmäßig niedrigen Preis und eher eine fallende als eine steigende Tendenz aufweisen. Anders ist es mit den Kartoffeln. Die Ermittelungen der „Zeitschr. f. Spir.“ haben ergeben, daß in den sieben östlichen Provinzen die Ernte wesentlich unter Mittel ausgefallen ist. In den Vereinigten Staaten aber beträgt der Durchschnittsertrag per Acker (es ist der niedrigste, bisher je erzielte) für das ganze Land nur 56 Bushels, gegen 57½ in dem bisher schlechtesten Kartoffeljahre 1890. Sonach dürfte sich besonders zum Frühjahr der Preis für Kartoffeln erhöhen. — Der Stand des Winterweizen ist sowohl in Deutschland, wie in Oesterreich, Rußland und Frankreich befriedigend, während Rumänien darüber klagt und überhaupt die Aussichten für die Landwirthschaft als schlechte bezeichnet. In Amerika hat das statistische Bureau in Washington festgestellt, daß im Durchschnitt von einem Heklar 11,50 Hektoliter Weizen geerntet werden, und der Doppelzentner 13 Mark Produktionskosten erfordert, also bei den augenblicklichen Konjunkturen mehr, als er einbringt. Diese Thatsache macht den Rückgang in dem Weizenbau Amerikas begreiflich.

* **Das russische Departement** der Eisenbahnen macht bekannt, daß beim Transport von Getreide bis zur Station Memel über Wirballen zu den Tarifen des direkten Verkehrs bis Königsberg von jetzt ab eine Zahlung hinzugefügt wird, welche nach dem pro Pud und Werst gültigen Tarif der Strecke Wirballen-Königsberg für die im Vergleich mit dieser Strecke überschüssigen 26 Werst, (an Stelle der früheren 52 Werst) berechnet wird.

+ **Eisenbahn-Frachtbriefe**. Seit dem 1. Januar 1893 sind unrichtige Gewichtsangaben in den Eisenbahn-Frachtbriefen nicht mehr strafbar. Da aber seitdem die unrichtigen Angaben sich sehr vermehrt haben, werden im Reichs-Eisenbahnamt Maßnahmen vorbereitet, die eine solche Schädigung in Zukunft fernhalten sollen.

]?[**Gegen den Maximalarbeitstag**. Der Zentralausschuß deutscher Innungsverbände hat in einer an den Reichskanzler gerichteten Eingabe um Nichteinführung des Maximalarbeitstages für das Bäckergewerbe gebeten.

]§[**Zur Warnung** für auswärtige Arbeiter macht der Magistrat von Berlin jetzt seinen Beschluß bekannt, bei den im Winter vorkommenden städtischen Arbeiten nur solche Personen zu beschäftigen, die in Berlin ortsangehörig sind, oder wenigstens bereits im vergangenen Sommer dort gearbeitet haben.

— **Keine Tarifermäßigung für Bodenerzeugnisse.** In der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths am 21. Juni d. J. gelangte u. a. auch ein Antrag auf Tarifermäßigung für Bodenerzeugnisse zur Besprechung und auch zur Annahme. Nach einer an den Bezirkseisenbahnrath gelangten Mittheilung hat die königliche Eisenbahndirection diesem Antrage keine Folge geben können. Eine Tarifermäßigung auf weitere Entfernungen, mögen sie nun durch allgemeine Detarifirung oder durch Ausnahmetarife erfolgen, kann nur in der Weise gewährt werden, daß entweder der Einheitssatz, der der Berechnung zu Grunde liegt, für alle Entfernungen, oder auf weitere Entfernungen herabgesetzt wird. Ersteres kann — mindestens unter den obwaltenden allgemeinen Finanzverhältnissen des Staates — als ein Risico bedeutender Einnahmeausfälle allgemein nicht in Frage kommen; eine Beschränkung auf bestimmte Productions- und Absatzgebiete aber würde wirthschaftliche Verschiebungen im Gefolge haben und sich gegenüber den Interessenten anderer Landestheile nicht rechtfertigen lassen. Der andere Modus, Tarifermäßigung, beschränkt auf weitere Entfernungen, würde die Wiedereinführung eines Staffeltarifs bedeuten, die gegenwärtig ausgeschlossen ist, nachdem soeben erst auf den Einspruch der westlichen und mittleren Landestheile nach eingehender Prüfung und Erörterung in den wirthschaftlichen Körperschaften die königliche Staatsregierung sich zur Aufhebung der allgemeinen Staffeltarife entschlossen hat. Mit dieser Entschließung würde auch die Wiedereinführung auf beschränktem Gebiete sich nicht vereinigen lassen, ganz abgesehen davon, daß auch dieser Beschränkung Bedenken der wirthschaftlichen Beeinträchtigung anderer Landestheile entgegenstehen würden.

≌ **Schlechte Fahrstraße**. Wir kommen gern der an uns gerichteten Bitte nach, um nochmals auf den Zustand des Weges von der Culmer Chaussee nach dem Altstädt. Kirchhof hinzuweisen. Dieser Weg oder richtiger diese Schlammgasse spottet in der That jeder Beschreibung. Es ist unbegreiflich, daß die zuständige Behörde den wiederholten Aufforderungen, diesen wichtigen Verbindungsweg in einen passierbaren Zustand zu bringen, partout nicht nachkommt. Andere Wege werden doch wenigstens von Zeit zu Zeit abgekrazt und gereinigt, bei dem Fahrweg zum Kirchhof oder scheint dies nicht nothwendig zu sein! Selbst vor dem Todtenfest, an welchem Tage fast die halbe Stadt hinausgepilgert, um in stillem Gebet an den Gräbern ihrer Angehörigen zu weilen, selbst zu einem solchen Tage wird die Säuberung nicht angeordnet. Sollte dieser Hinweis wiederum keine Wirkung haben, dann wäre eine Beschwerde an die Regierung am Platze. Diese wird sicherlich ein Einsehen haben und diesem haltlosen Zustande ein Ende zu machen Weisung geben.

— **Die Ausweisung russischer Getreidehändler**, die fast durchweg jüdischer Religion sind, wird von dem ostpreußischen Provinzial-Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Herrn v. d. Gröben, in einem Schreiben an dem Minister des Innern und für Landwirthschaft verlangt. Die Eingabe motivirt das Gesuch mit der Erklärung, daß die russischen Grundbesitzer meistens bei den jüdischen Händlern verschuldet sind und von diesen deshalb gezwungen werden können, ihr Getreide um einen Schleuderpreis zu verkaufen. Dies spottbillig erstandene Getreide werfen nun die erwähnten Händler an den deutschen Markt. Zu bemerken ist zu der Eingabe des Herrn v. d. Gröben, daß es einmal wohl nicht nöthig ist, nicht einmal wahrscheinlich, daß der russische Händler seine Waare persönlich an die deutschen Plätze bringt, er bedient sich dabei wieder Unterhändler, und daß es ums andere nicht angängig ist, angesichts des russischen Handelsvetrages eine Verletzung desselben durch grundsätzliche Ausweisung der Händler behufs Erschwerung der Getreideeinfuhr herbeizuführen.

†† **Selbstmord.** In einem hiesigen Hotel kehrte am Sonnabend ein Reisender, der Kaufmann Richard Brosch aus Rastenburg ein. Da derselbe sich gestern im Laufe des Nachmittags nicht sehen ließ, auf wiederholtes Klopfen keine Antwort ertheilt wurde, ließ der Wirth im Beisein eines Polizeibeamten die Thüre gewaltsam öffnen. Auf den ersten Blick wurden die Eintretenden gewahr, daß der Insasse des Zimmers Selbstmord begangen, welchen der hinzugerufene Arzt konstatirte, indem der Bedauernswerthe sich die Pulsadern beider Arme geöffnet hatte. Die Leiche wurde nach der Todtenhalle überführt und die Angehörigen telegraphisch von dem Unglück in Kenntniß gesetzt. Heute trafen dieselben hier ein und erfahren wir, daß der Verstorbene die That in einem Anfalle geistiger Umnachtung begangen haben muß, da die Familien-, Vermögens- und Geschäfts-Verhältnisse äußerst gute und geregelte sind, der Irrsinn in der bedauernswerthen Familie jedoch leider vorherrschen soll, da z. B. noch zwei Angehörige derselben in einer Anstalt untergebracht sind. Der Verstorbene war verheirathet und hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. Die Leiche ist von den Angehörigen nach Rastenburg überführt worden.

, **Polizeibericht.** Arretirt wurden drei Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,59 Meter über Null. Angelangt sind die Dampfer Thorn mit Heringen, Petroleum, und Stückgütern beladen und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, und Bromberg, mit Stückgütern, Heringen und Petroleum beladen und 1 Kahn im Schlepptau aus Danzig, resp. Bromberg.

— **Mocker**, 26. November. Gemeindesteuer-Erheber Herr Diedrichsen zu Mocker ist zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Mocker von dem Herrn Oberpräsidenten ernannt worden.

△ **Podgorz**, 26. November. Auf der Treibjagd am Sonnabend in Wudek wurden 16 Hasen und 5 Rehe erlegt. — Die nächste Lehrerkonferenz des Bezirks Podgorz beginnt am 3. Dezember schon um 1 Uhr. Die Lektion hält Lehrer Loehrke über „das Jahr 1815“ mit der zweiten Klasse den Vortrag Lehrer Pischke über „Postalozzis Bedeutung für die preußische Volksschule.

— **Von der Grenze**, 25. November. Die Methproduktion geht in Rußland immer mehr zurück. Zur Zeit bestehen im ganzen Reiche nur noch 204 Methbrauereien, vonn denen zwei Drittel auf Polen, Litthauen und die baltischen Provinzen entfallen. Die Regierung will nun versuchen, die Methproduktion wieder zu heben. — Fünf Jahre den Stummen zu spielen hat der Kutscher des Gutsbesitzers B. zu Bredßen zuwege gebracht. Als Betteljunge von dem genannten Besitzer aus Mitleid aufgenommen, mußte der Knabe zuerst Hütedienste verrichten, wußte sich aber das Vertrauen seines Herrn zu erwerben, so daß ihm später das Kutscheramt übertragen wurde. Ein Wort war ans demselben jedoch nicht herauszubringen, infolgedessen er allgemein für taubstumm galt, weshalb er von allen Hausgenossen eine bevorzugte Stellung einnahm. Als ihm jedoch eines Tages sein Brotherr 200 Mark zum Wechseln anvertraute war der Vogel auf und davongeflogen, wobei er sich mit seiner Sprache sehr gut fortzuhelfen wußte. Er wurde jedoch bald ergriffen, um der wohlverdienten Strafe überliefert zu werden.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.

„Herr Pfarrer Haenel wird höflichst ersucht, seine am gestrigen Todtenfeste gehaltene Predigt, die allen Kirchenbesuchern so ausnehmend gefallen hat, drucken zu lassen — vielleicht zu einem mildthätigen Zwecke.“

J. A. Viele Kirchenbesucher.

Submissionen.

Bromberg. Herstellung einer Fahrradbahn für den Verein Bromberger Radfahrer. Offerten bis 5. December cr. an den Vorsitzenden C. Meseck, Töpferstr. 14. — Ausschreibungsbedingungen 50 Pfg.

Swinemünde. Hafenbaninspektor Eich. a) Lieferung von 1725 Cbm. kiefernen Rundhölzern von 6—15 Mtr. Länge und 30—35 Ctm. Durchmesser für die Swine-Regulirung. Bedingungen gegen 1 Mk. 50 Pf. b) Lieferung der zu den Bauten am Streckelberge im Rechnungsjahr 1894/95 erforderlichen kiefernen Rundhölzer von 15—20 Ctm. mittlererm Durchmesser in abgeborktem Zustande, und zwar 300 Stück à 4 Mtr. lang, 2400 Stück à 3,50 Mtr. lang, 600 Stück à 3 Mtr. lang, 600 Stück à 2,50 Mtr. lang, zusammen 3900 Stück. Bedingungen gegen 1 Mk. — c) Lieferung von: 1) 21 000 Cbm. Waldfaschinen, 2) 3000 Cbm. Weidenfaschinen, 3) 4000 Buhnenpfählen zur Swine-Regulirung. Bedingungen gegen 1,50 Mk. — d) Lieferung von: 1) 9500 Ko. Eisendraht, 2) 10 200 Sinkstücksteinen zur Swine-Regulirung. Bedingungen gegen 1,50 Mk. — Sämmtliche Offerten bis 15. December cr. mit entsprechender Aufschrift an die Hafenban-Inspektion Swinemünde. — Zuschlagsfrist a) 4; b) 3; c) und d) 6 Wochen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Petersburg, 25. November, Der Großfürst Thronfolger Georg ist infolge einer Erkältung so schwer erkrankt, daß die Kaiserin-Wittwe ihre Abreise nach dem Kaukasus beschleunigen wird.

— Die polnische Deputation wurde erst gestern, und zwar äußerst huldvoll vom Zaren empfangen. Der Rücktritt des Generalgouverneur Gurko gilt als sicher. Als Nachfolger desselben nennt man den Großfürsten Konstantin und den General Pisirwsky.

London, 25. November. Die chinesische Regierung sandte einen Spezialgesandten nach Tokio, behufs Abschlusses des Friedens. China bewilligt jede Entschädigung, mit Ausschluß der Abtretung jedes chinesischen Gebietes.

Amsterdam, 25. November. Der Wagner-Verein veranstaltete gestern Abend im hiesigen Neuen Theater die erste Aufführung der „Walküre.“ Die Oper hatte einen ganz großartigen Erfolg. Zahlreiche deutsche Anhänger Wagners wohnten der Vorstellung bei.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. November 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,61 Meter, fällt. unter Null Meter.

Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius
Barometerstand: 28 Zoll 6 Strich.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: Südostwind.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 26 November	0,61	über Null
„	Warschau den 21. November	0,92	„ „
„	Brahemünde den 24 November	2,93	„ „
Brahe:	Bromberg den 24. November	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 24. November.

Wetter sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr kleine Zufuhr 128 pfd. 120 Mk. 130 pfd. hell 125 M. 133/4 pfd 126/7 Mk., feinster über Notiz.

Roggen matter fast ohne Angebot 122 pfd. 108 Mk. 124/5 pfd. 109 Mk.

Gerste in feiner mehliger Waare gefragt, feine Brauw. 120/25 Mk Mittelw. 106/112 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		26. 11. 94.	24. 11. 94
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,30	222,40
	Wechsel auf Warschau kurz	220,75	220,40
	Preußische 3 proc. Consols	95,40	95,40
	Preußische 3½ proc. Consols	104,20	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,50	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,30	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	66,70	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,—	100,80
	Disconto Commandit Antheile.	204,50	203,70
	Oesterreichische Banknoten.	163,60	163,70
Weizen:	November.	131,25	131,25
	Mai	137,50	137,25
	loco. in New-York	58,½	58,½
Roggen:	loco.	116,—	114,—
	November.	113,50	113,50
	Dezember.	113,75	113,50
	Mai	117,75	118,—
Rüböl:	November.	43,50	43,50
	Mai	44,10	44,30
Spiritus:	50er loco.	51,10	51,50
	70er loco	31,50	31,70
	70er November	35,80	35,90
	70er Mai.	37,40	37,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Nachruf.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Herrn

Heinrich Voss

aus unserer Mitte zu sich zu rufen.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen Freund und erfahrenen Berather, einen Mann, den grosse Bürgertugenden zierten und dem wir ein ehrendes Andenken allzeit bewahren werden.

Mocker, den 25. November 1894.

Der Gemeindevorstand
und
die Gemeindevertretung.

Glückliche Weihnachten!

Grosse Geldlotterie.

1 a	300 000 Mk.	=	300 000 Mk.	
1 a	200 000 „	=	200 000	„
1 a	100 000 „	=	100 000	„
1 a	60 000 „	=	60 000	„
2 a	50 000 „	=	100 000	„
2 a	40 000 „	=	80 000	„
2 a	30 000 „	=	60 000	„
1 a	20 000 „	=	20 000	„
7 a	10 000 „	=	70 000	„
24 a	5 000 „	=	120 000	„
208 a	3 000 „	=	624 000	„
9 a	2 000 „	=	18 000	„
474 a	1 000 „	=	474 000	„
645 a	500 „	=	329 500	„

u. s. w. u. s. w.

Nebenstehende Gewinne kommen in fünf rasch aufeinanderfolgenden Ziehungen zur Verloosung.

Der Preis der Original-Loose ist amtlich festgesetzt. Für die nächste Ziehung am

3. und 4. Dezember

empfehle Original-Loose

1/8	1/4	1/2
Mk. 4,40	8,80	17,60.

Porto und Liste 30 Pfg extra.

Haupt-Agentur Josef Scholl, Nieder-Schönhausen.
Kreis Nieder-Barnim.

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)
Direktion **Fr. Berthold.**
Neu einstudirt.

Heimat.

Komödie in 4 Akten v. H. Sudermann.

Mittwoch: Kein Theater.
Die Direktion.

Verein junger Kaufleute
Harmonie.

Mittwoch, den 28. November,
Abends 8½ Uhr
im großen Saale des „Artushof"

VIII. Stiftungsfest.

4683) **Der Vorstand.**

Hochfeine Tafelbutter
empfiehlt **Haase, Gerechtestraße 11.**

Stand für 1 Offizier-Pferd
zu vermiethen. Preis 7 Mark.
Ollmann, Koppernikusstr. 39.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 30. November cr.:
8¼ Uhr Abends
im kleinen Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Dr. Pohlmeyer aus Berlin.
Thema:
Goethes Faust,
besonders die **Gretchen Tragödie.**
Der Vorstand.

Ordentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung.
Mittwoch, den 28. November d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die Rechnung der Artushof-Bau-Kasse.
2. „ die Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1893/94.
3. „ desgl. der Kinderheim-Kasse.
4. „ die Kosten für die Eindeckung der einen Seite des Daches am Nebenkruge in Barbarken.
5. „ desgl. für die Instandsetzung des Innern des Nebenkruges in Barbarken.
6. „ den Beitritt zur Ruhegehaltskasse hinsichtlich der Lehrer an den mittleren Schulen.
7. „ den Antrag der Stadtverordneten Tilk und Gen., die Straßenreinigungskosten aus Kommunalmitteln zu bestreiten.
8. „ das Protokoll über die am 27. Oktober d. J. stattgefundene Revision des städt. Krankenhauses.
9. „ die üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie.
10. „ die Wahl des Rentiers Holder-Egger als Armendeputirten für das 3. Revier des X. Stadtbezirks.
11. „ Beschaffung eines Klassenzimmers und Einstellung einer neuen Lehrkraft behufs Theilung der 2. Klasse der ersten Gemeindeschule.
12. „ die Wahl des Mittelschullehrers Mausch zum Konrector an der Knaben-Mittelschule.
13. „ die Verlängerung des Vertrages mit dem Eigenthümer Martin Krüger in Schwarzbruch über das Nutzen der Jagd auf dem sogen. Miggewinkel.
14. „ den Vertragsentwurf bezüglich Verpachtung des Ziegelei-Gasthauses.
15. „ die Gewährung einer Umzugskosten-Entschädigung an den Polizei-Sergeanten Mosisch.
16. „ Gewährung einer Beihilfe an einen Boten für ein Fahrrad zum Dienstgebrauch.
17. „ die Mittheilung einer fremden Stadt über die Aufbringung der Kosten der Kanalisation.
18. „ die definitive Anstellung des Polizei-Sergeanten Fleischhauer.
19. „ die Instandsetzung des Oberförster-Dienstzimmers.
20. „ die Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für 1893.
21. „ die Verlängerung des Vertrages mit dem Schankhauspächter Kruczkowski über die Erhebung des Marktstandgeldes.
22. „ die Kosten für den Kaiserbesuch.
23. „ Rückversicherungsverträge der Feuersocietät.
24. „ Pfarrbauten in Papau.

Thorn, den 24. November 1894.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Die in unserer Druckerei hergestellten **Zeitungs-Beilagen** werden auf Erfordern der „THORNER ZEITUNG" und dem „ANZEIGER FÜR DEN AMTSBEZIRK MOCKER" gratis beigelegt.

Für die Weihnachtszeit!

Die

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck
(Thorner Zeitung)

übernimmt den Druck von

Geschäfts-Empfehlungen und Preis-Verzeichnissen

als Zeitungsbeilagen.

Lieferung, selbst bei grossen Auflagen, schnell; Ausstattung elegant;
Preise billigst.

Mozart-Verein.

Das 1. Concert 1894
findet
Mittwoch, den 12. Dezember,
Abends 8 Uhr
im **Artushof**
statt.
Nach dem Concert:
Zwangloses Beisammensein.
Hauptprobe:
Montag, 10. Dezbr. im Uebungslokal.
Jahreshauptversammlung:
Montag, 17. Dezbr., 8 Uhr, ebendort;
Gegenstand: Vorstandswahl und Satzungsänderung. (4767)
Beitrittsmeldungen erbittet schriftlich.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Empfehle
Säle u. Zimmer
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
Grosser Mittagstisch.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 28. November cr.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich bei dem Fleischer, jetzigen Schachtmeister **Paul Winkler** in **Mocker**, Lindenstraße
1 großen Fleischklotz, 1 sechsschneidiges Wiegemesser, 1 Kastenschlitten, 1 Wurstspritze mit Untergestell, 1 Ziehrolle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderspind, Stühle ꝛc.
zwangsweise versteigern. (4776)
Versammlungsort der Käufer ist beim Restaurateur **Schindler** in Mocker.
Thorn, den 26. November 1894.
Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen Thorn zu verlassen. Um mein Lager möglichst schnell zu räumen eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts
einen
reellen Ausverkauf
zu
unübertroffen billigen Preisen.

Ich verkaufe:

Strickwolle 16er Prima Zollpfd. M. 1,90
dto. 18er „ „ M. 2,40
Damencamisols 50, 75 und 90 Pfg.
Damen-Normalhemden M. 1, 1,35, 2
Damenbeinkleider M. 1, 1,25, 1,50, 2
Herren-Normalhemden M. 0,90, 1,10, 1,50, 2, 2,50, 3
Herrencamisols M. 0,75, 0,90, 1,00
Herrenbeinkleider M. 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3
Reinwollene Kdstr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
dito Damenstr. M. 0,80, 1, 1,25
Wollene Kdr.-Capotten M. 0,50, 0,75, 1
Plüsch Kdr.-Capotten M. 1,25
Wollene Damen-Capotten in Seide M. 1, 1,50
Chenilee Damen-Capotten M. 2
Damen-Muffen M. 1,25, 1,50, 2, 3, 3,75—10,00
Kdr.-Muffen und Garnituren M. 1, 1,25, 1,50
Gestr. woll. Handsch. 25, 30, 35, 40 Pfg.
Tricothandschuhe 40, 50, 60, 75 Pfg.
Herren- und Damen- Waschleder-Handschuhe M. 1

Herren- u. Damen- Glace-Hdsch. M. 1,50
Herren- und Damen- Glace-Handschuhe mit Futter M. 2
Reinleinene Herrenkragen Dtzd. M. 2,75
Kdr.- u. Damen-Manschetten 25, 30 Pfg.
Herren-Chemisetts u. Serviteurs 40 Pfg.
Knaben- „ „ „ 35 Pfg.
Herren-Chemisett und Kragen 45 Pfg.
Herren- und Knaben-Träger 40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Wollene Regenschirme M. 1,50, 1,75, 2
Gloria und seidene Regenschirme M. 1,75, 2, 2,50, 3—6.

Herren- u. Knaben-Cravatten noch erheblich billiger als bisher.

Reinwollene gestr. Unterröcke M. 1,75
Gestrickte Kinder-Anzüge von 50 Pfg.
Wollene und baumwollene Herren-Socken spottbillig.
Damen-Jupons M. 2, 2,50, 3
Wollene Taillentücher M. 2, 2,50, 3
Reinlein. Handtücher M. 3,50, 4, 4,50, 5
Reinleinene Tischdecken und Servietten gar. fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen großen Posten **Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinder-Kleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- und Wirthschaftsschürzen, Herren- Damen- und Kinder-Leibwäsche, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher. Herren-Filzhüte schwarz und coul., steif oder weich, jeder Hut 1.90 Mark.**

Herren- Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Louis Feldmann,

Breitestraße 30. **Breitestraße 30.**

Beste oberschlesische
Steinkohlen

in ganzen Wagenladungen, wie jedem beliebigen kleineren Quantum ab Lager und frei ins Haus offeriren preiswerth
Gebr. Pichert,
Schloßstraße 7.

Hausbesitzer-Verein.

Vermiethete Wohnungen sind sogleich abzumelden, wosonst dem Vermiether die ganze Annoncengebühr zur Last fällt.
Miethskontrakte des Hausbesitzer-Vereins sind von Mitgliedern bei Herrn Kaufmann **Gehrke**, Culmerst. zu haben.

Bäckerstraße 21.	3. Et. 1 Zim.	90 M.
Mauerstraße 36,	1. Et. 3 Zim.	370 M.
Mellinstraße 66,	1. Et. 3 Zim.	260 M.
Mauerstraße 36,	3. Et. 3 Zim.	360 M.
Hofstraße 8,	part. 3 Zim.	240 M.
Mauerstr. 36	3 Et. 3 Zim.	360 M.
Baderstr. 10,	groß Hofraum	150 M.
Baderstr. 10,	2 Uferbahnsch.	260 M.
Culmerstr. 15,	1. Et. mbl. Zim.	20 M.
Brückenstr. 4,	part. Contorzim.	200 M.
Mellinstr 136,	Erdgesch. 4 Zim.	300 M.
Bäckerstraße 26,	1. Et. 3 Zim.	450 M.
Strobandstr. 20	Part. Möbl. Zim.	18 M.
Schloßstraße 4,	1. Et. 1 Zim. mbl.	10 M.
Garten-Hofstraße 48,	2. Et. 6 Z.	400 M.
Garten-Hofstraße 48,	part. 4 Z.	350 M.
Hofstr. 7,	1. Et. 3 Z. Pferdest.	400 M.
Baderstraße 2,	part. 2 Zim.	210 M.
Koppernikusstr. 9	Laden 2 Zim.	400 M.
Baderstraße 2,	1. Et.	1 gew. Keller.
Brückenstraße 8	part., 2 Zim.	30 M. m.
Coppernikusstr. 3,	1. Et. 7 Z.	1350 M.
Baderstraße 20,	2 Et. 4 Z.	700 M.
Culmerstr. 28,	1. Et. 3 Zim.	600 M.
Brückenstr. 4,	2. Et. 4 Zim.	600 M.
Gerberstr. 18,	3. Et. 3 Zim.	400 M.
Gerberstr. 18,	Keller, 2 Zim.	100 M.
Gerberstr. 18,	Keller, 2 Zim.	75 M.
Strobandstr. 20,	prt. m. 2 Zim.	25 M.

Heute Dienstag, d. 27. November cr., von 8 Uhr ab:
Gemüthliches Wurstessen,
Vormittags: **Wellfleisch.**
(4775) **M. Nicolai.**



Heute Dienstag,
Abends 6 Uhr:
frische Grütz, Blut- u. Leberwürstchen
bei
G. Scheda.

Bestellung auf
fette Gänse u. Enten
vom **Dominium Gremboczyn**
nimmt entgegen.
G. Scheda.

6000 M. Kirchengelder
hat die neust. ev. Kirche zu vergeben.
Anmeldungen beim Rendanten
Gustav Fehlauer.

Habe noch mehrere Waggons gelbe
Zittauer Dauer-Zwiebeln
zum billigen Preise abzugeben
Ernst Lange,
Schweidnitz Sch., Fleischerstr. 4.

Damen- u. Kinder-Kostüme
werden sauber, billig u. gutsitzend angefertigt bei **P. Skarboszewski,** akademisch geprüfte Modistin, **Heiligegeiststraße Nr. 9,** part.

Damentuch

zu Promenaden, Gesellschaftskleidern und Pelzbezügen in 24 hellen und dunklen Farben
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon,
Thorn, Altst. Markt Nr. 23.

Ein weißer, gut erhaltener
Kachelofen
zum Abbruch sofort zu verkaufen.
J. Siudowski, Culmerstr. 22, III.

Wegen Fortzug ist ein **neues**
Grundstück
schleunigst billigst zu verkaufen. Näheres
Kl. Mocker, Bergstr. 53

Prima Speisekartoffeln
offerirt billigst (4722)
Stefan Reichel, Gerechtestraße 5.

Futter-Mohrrüben
pro Ctr. **Mk. 1,25** liefert frei Haus
Amand Müller.

Frdl. mbl. Part.-Zimmer
sep. Eingang, billig von sofort oder 1. Dezember zu vermiethen **Paulinerstraße 2.**

Ein möbl. Zimmer m. sep. Eing. billig zu vermiethen. **Gerberstr. 21,** 1 Tr.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag d. Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 277.

Dienstag, den 27. November 1894.

Preußische Minister.

Bei dem jetzigen Ministerwechsel, dürfte es von Interesse sein, einen Rückblick auf die Besetzung der einzelnen Ministerien seit 1871 zu werfen. Es haben in den seit dem Kriege verflossenen 23 Jahren an der Spitze der Staatsministeriums gestanden: Fürst Bismarck, kurze Zeit Graf Roon, dann wieder Fürst Bismarck, Graf Caprivi, Graf Eulenburg und Fürst Hohenlohe. Als Vizepräsidenten des Staatsministeriums haben während dieser Zeit fungirt: Camphausen, Fürst Stolberg-Wernigerode, v. Puttkamer und v. Böttcher; als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten: Fürst Bismarck Graf Caprivi und Fürst Hohenlohe; als Finanzminister: Camphausen, Hobrecht, Ritter, v. Scholz und Miquel; als Minister des Innern: Graf Friedrich Eulenburg, Graf Botho Eulenburg, v. Puttkamer, Herrfurth, wieder Graf Botho Eulenburg, v. Köller; Justizminister waren: Leonhardt, v. Friedberg und v. Schelling, zu denen nunmehr noch Schönstedt tritt; Unterrichtsminister: v. Müller, Falk, v. Puttkamer, v. Goßler, Graf Zedlitz-Trützschler und Bosse, Landwirthschaftsminister: v. Selchow, Graf Königsmarck, Friedenthal, Frhr. Lucius v. Ballhausen, v. Heyden, Frhr. v. Hammerstein, Kriegsminister: Graf Roon, v. Kamcke, Bronsart v. Schellendorf I, v. Verdy, v. Kaltenborn-Stachau, und Bronsart v. Schellendorf II. An der Spitze des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten standen: Graf Itzenplitz, Achenbach und Meybach; aus diesem Ministerium wurden 1879 zwei gebildet, das Ministerium für Handel und Gewerbe, an dessen Spitze nach einander Hofmann, Fürst Bismarck uud Frhr. v. Berlepsch gestanden haben, und das Ministerium für öffentliche Arbeiten mit v. Maybach und Thielen. Außerdem haben als Staatsminister ohne Portefeuille dem Staatsministerium noch angehört; Dellbrück, v. Bülow, Hofmann, Fürst Stollberg-Wernigerode, Graf Hatzfeldt, v. Bötticher, Graf Bismarck und Frhr. v. Marschall. Von den 48 Männern, deren Namen in dieser Aufzählung zum Theil mehrfach vorkommen, haben 20 ihre Dienstzeit als Minister vollendet gehabt, bevor der jetzige Kaiser auf den Thron kam, die Dienstzeit von 17 entfällt ganz auf die Zeit nach dem 15 Juni 1888, und 11 haben sowohl vor wie nach 1888 dem Ministerium angehört. Von allen vorstehend Genannten ist nur v. Bülow als Minister gestorben. Es leben heute noch 24 ehemalige Staatsminister: v. Achenbach, Fürst Bismarck, Graf Bismarck, Camphausen, Graf Caprivi, Dellbrück, Graf Botho Eulenburg, Falk, v. Friedberg, v. Goßler, Graf Hatzfeldt, Herrfurth, v. Heyden, Hobrecht, v. Hofmann, v. Kaltenborn-Stachau, Frhr. L. v. Ballhausen, v. Maybach, v. Puttkamer, v. Schelling, v. Scholz, Fürst Stollberg-Wernigerode, v. Verdy und Graf Zedlitz-Trützschler. Von ihnen sind nur noch im Staats- oder Reichsdienst: v. Achenbach und v. Goßler als Oberpräsidenten, Falk als Oberlandesgerichtspräsident und Graf v. Hatzfeldt als Botschafter.

Zu dem Erdbeben.

Als Mittelpunkt des Erdbebens in Italien werden jetzt die Liparischen Inseln angesehen. Die Bevölkerung bringt noch immer die Nächte im Freien zu. Der königl. Kommissar Galli besuchte die Ortschaften Bagnara, Pellegrina, Sant-Eufemia, Sinopoli, und San Procopio. Diese alle mit Ausnahme von Bagnara sind Trümmerhaufen. Um den Ausbruch von Krankheiten zu verhindern, werden die Todten nochmals beerdigt werden müssen; an mehreren Orten liegen entstellte Leichen und abgerissene Gliedmaßen auf bloßer Erde. Der Kommissar hinterließ überall Geldunterstützungen und wies die Militärärzte zur Hilfeleistuug an. Das Unglück ist furchtbar, es muß für Unterhalt und Unterbringung von 50000 Personen vorgesorgt werden. Ganz Süditalien, Sizilien, Apulien, Kulabrien liegen im Erschütterungskreise des Erdbebens, von welchem die letzten Wellen bis über Rom hinausgingen. Der bekannte Wiener Geologe Prof. Sueß äußert sich über das Erdbeben folgendermaßen: Die bisher in den Blättern genannten Orte, und zwar bis Messina, Aicreale am Ostfuße des Aetna, Milazza an der Nordküste Siziliens, dann auf dem Festlande von Süden bis gegen Norden die Ortschaften Santa-Eufemia, San Proeopio, Bagnara, Palmi, Oppido, Rosarno, Mileto, welche mehr oder weniger von der Erschütterung betroffen worden sind, bezeichnen den größten Theil der Linie jenes Erdbebens, welches im Jahre 1783 diese Gegend verheert hat. Das südliche Kalabrien besteht aus einem langgestreckten Gebirgszuge, dem Aspromonte, welcher gegen Osten flach, gegen Westen steil abfällt und thatsächlich abgebrochen ist. Ihm liegt gegen Westen noch ein kleineres Gebirgsfragment vor, welches das vatikanische Vorgebirge heißt. Alle die genannten Ortschaften von Santa-Eufemia bis Mileto liegen an dem westlichen Bruchrande des Aspromonte; dieser Bruchrand bildet nebst einer Linie, die in ähnlicher Weise durch das nördliche Sizilien sich hinzieht, das Fragmeat eines Kreisbogens, in dessen Mitte sich die thätigen Vulkane der Liparischen Inseln und des Stromboli befinden. Die Erschütterungen von 1783 haben ohne Zweifel in Verbindung mit diesen Vulkanen gestanden und da Milazza, welches an der den Vulkanen zunächst liegenden sizilischen Küste sich befindet, ebenfalls unter den erschütterten Orten genannt ist, werden wir wohl auch von irgend welchen Vorgängen auf den Liparen oder auf dem Stromboli jetzt oder in der nächsten Zeit zu hören bekommen. Am 5. Februar 1783, um $^1/_2$1 Uhr Nachmittags, erfolgte in dem genannten Städtchen Oppido ein so furchtbarer Schlag, daß binnen 2 Minuten zahlreiche Ortschaften des westlichen Kalabrien zerstört und viele tausende von Menschen getödtet waren. Damals löste sich in einem meilenlangen tiefen Spalt das Terrain von einem felsigen Bruchrand des Aspromonte ab und in dem naheliegenden Ort Terra nuova haben von 1600 Etnwohnern nur 400 das Ereigniß überlebt. Die Schläge schienen dann an dieser Bruchlinie zu wandern, und es fanden die Erschütterungen bald weiter im Norden bald im Süden statt. Am 28. März, als weiter im Norden ein großer Schlag erfolgte, sah man deutlich die Beziehungen zu dem Vulkan Stromboli. Grimaldi, welcher damals an Ort und Stelle war, schrieb: Jedesmal, wenn der Scirocco zu blasen aufhörte und nördliche Winde wehten, kamen aus dem Vulkan Stromboli die Flammen in großer Menge hervor, und fühlte man bis nach Kalabrien das Brüllen des Berges. Hörten die Flammen auf und begann der Scirocco wieder zu wehen, so war dies ein beinahe sicherer Beweis, daß irgend ein Erdstoß herankomme. Auf dieser Linie befindet sich auch in der Nähe von Mileto der Ort Soviano mit einem großen Dominikanerkloster, welches 1662 von einem Erdbeben niedergeworfen wurde. Im Jahre 1873 am 15. September bemerkten fromme Leute, daß das Standbild des hl. Dominikus im Kloster schwankte. Am darauffolgenden 4. Oktober wurde die Ortschaft von einem heftigen Erdbeben erschüttert. Diese oft erschütterte Linie deutet an, daß die Senkungen am Bruchrande des Aspromonte heute noch nicht abgeschlossen sind oder daß hier wenigstens eine minder stabile Linie der Erdoberfläche vorhanden ist. Die Vulkane der Liparen bezeichnen die Mitte der großen kesselförmigen Senkung.

Technische Fortschritte.

Reinigen und Auffrischen von Pelzwaaren. Man nimmt Roggenkleie, macht sie in einem irdenen oder eisernen Topfe unter stetem Umrühren so heiß, als es die Hand ertragen kann, schüttet die erhitzte Kleie auf den Pelz und reibt letztern damit nach Kräften ein; hierauf bürstet man denselben mit einer reinen Bürste aus, oder besser, man klopft ihn so lange, bis alle Theile der Kleie entfernt sind. Der Pelz erhält seinen früheren natürlichen Glanz wieder, und es werden selbst weiße Pelze wie neu.

Um Tinte vor Schimmelbildung zu schützen, giebt man ihr einen geringen Zusatz von Nelkenöl oder Kreosot oder ein Gemisch von beiden. Auch Salicylsäure, Karbolsäure, Benzoesäure, Holzessig 2c. verhindern die Schimmelbildung. Tinte sollte stets in gut schließenden Glas- oder Steingut-, nicht in Metallgefäßen, an einem kühlen Orte aufbewahrt werden.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. M. Lambeck, Thorn.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königlichen Herrn Oberpräsidenten in Danzig vom 7. November cr. ist der Gemeindesteuer-Erheber **Diederichsen** zu Mocker zum III. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Mocker, Kreis Thorn, ernannt worden.

Mocker, den 24. November 1894.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis 24. November 1894 sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Divisionsküstei Friedrich Grams, S. 2. Bankier Bernhard Adam, T. 3. Schneidermeister Stanislaus Smieszek, T. 4. Kaufmann Julius Cohn, S. 5. Arbeiter Josef Lewandowski, S. 6. Arbeiter Peter Leleck, T. 7. Lehrer Gustav Schwonke T. 8. Arb. Johann Kobusinski, S. 9. Stellmachermstr. Josef Borkowski, S. 10. Schuhmacher Anton Wienzek, T. 11. Schuhmacher Anton Marcinkowski, S. 12. Schiffsgehilfe Franz Kwiatkowski, S. 13. Korbmachermstr. Philipp Ogcodowicz, T. 14. Fabrikbesitzer Carl Walter, T. 15. Zimmermann Richard Stürmer, S. 16. Maurermeister Adolf Teufel, S. 17. Hauptmann und Kompagnie-Chef Conrad Hirsch, T. 18. Arb. Johann Prusiecki, T. 19. Arbeiter Carl Harke, S. 20. Geschäftsagent Viktor Hinz, S. 21. Arbeiter Michael Kedzieja, T. 22. Ein unehel. S.

b) Sterbefälle:

1. Martha von Dessonneck, 16 J. 2. Jacob Leß, 6 J. 3. Anna, Klara Lewicki, 1 J. 9 M. 4. Werkführer Adolf Engel, 29 J. 5. Olga Krampitz, 1 J. 6. Olga Hoffmann, 3 J. 7. Kaufmannsfrau Eva Wolff, geb. Salomon, 47 J. 8. Ulan Johann Schulz 22 J. 9. Bernhard Ristau 1 J. 10. Heinrich Bator 5 J. 11. Dachdecker Anton Paczkowski 57 J.

c) Aufgebote:

1. Feldwebel u. Zahlmeister-Aspirant Otto Reddemann u. Anna Jahnke. 2. Arbeiter Carl Malzahn und Miuna Fritz. 3. Handarbeiter Carl Schmager u. Emilie Walther. 4. Losmannssohn Wilhelm Scheyke u. Charlotte Kaschik. 5. Kaufmann Hugo Cromin u. Caroline Dantziger. 6. Tischlerges. Gustav Schmrau u. Emma Wiese. 7. Kirchhofsgärtner Wilhelm Biltz u. Therese Schaeffer. 8. Ziegler Oskar Böttcher u. Ida Krause. 9. Arbeiter Hermann Kwiatkowski u. Therese Zühlke. 10. Arbeiter Franz Celmer u. Wilhelmine Thom. 11. Sergeant August Ewert und Julie Horn.

d) Eheschließungen:

1. Schiffsgehilfe Konstantin Schubert m. Wladislawa Konischewski. 2. Arbeiter Anton Pilarski m. Hedwig Dynowski. 3. Schiffsgehilfe Johann Watorowski m. Franziska Kozlowski.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Lorenz** (in Firma **M. Lorenz**) in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Prüfungstermin

auf den 15. Dezember 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 16. November 1894.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts (4769)

Danksagung.

2 volle Jahre litt ich am offenen Bein in Handtellergröße. Alle ärztlichen Mittel nützten nichts, es wurde immer schlimmer und schmerzte. Schon glaubte ich, mein Leiden mit ins Grab nehmen zu müssen. Da versuchte ichs noch mal mit der Homöopathie. Herr **Dr. med. Volbeding, prakt. homöopathischer Arzt in Düsseldorf**, heilte mein Bein vollständig zum Staunen meiner Bekannten in 4 Wochen zu, wofür ich ihm meinen tiefgefühlten Dank sage. (4766)

Grimmlinghausen bei Neuß.
Carl Beyen, Schmiedemeister.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.